

# Die Oberaargauer kommen

Autor(en): **Wiedmer-Zingg, Lys**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **93 (1984)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975520>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«D Langete chunnt!» heisst es, wenn der Wasserspiegel des Flusses 1,10 erreicht hat. Dann zieht man beim Gemeindehaus in Langenthal – es ist direkt über die Langete gebaut worden – das Tor auf, um das Überwasser durch die Bahnhofstrasse abzuleiten Richtung Hardwald, wo die strömische Langete in Graben und Gräblein versickert.

Von Lys Wiedmer-Zingg  
Für die Langenthaler ist das ein Grund zum Feiern. Die Buben lassen abends brennende Schachteln auf dem Hochwasser tanzen. Nur wenn es ganz «strub» zugeht, hört der Spass auf, wie etwa 1931, als die Reisenden auf «Feuerwehbsbückeln» zu den Zügen getragen werden mussten. Oder 1972, als man in den Medien vom Hochwasser des Jahrhunderts berichtete. Doch den Rekord brach die Langete 1975. Da stieg sie bei Lotzwil

nischen) und den Talbauern gemeinsam erstellt.

**Sich selber treu bleiben**

In den für den Oberaargau typischen Holz- und Riegelbauten mit dem weiten Walmdach und dem Bernerbogen, dem üppigen Blumenschmuck, dem sauberen Scheiterhaufen auf der einen, dem gezipfelten Miststock auf der anderen Seite, wohnt ein Menschenschlag von eigener Prägung. Man hat seine Wurzeln tief im heimati-



Diese vier Menschen, die hier auf dem brusthohen Trottoir in Langenthal die Bahnhofstrasse herunterstreifen, sind die Initianten des Spitex à la Oberaargau: Von links nach rechts: Werner Loosli, Sachbearbeiter des SRK-Zentralsekretariats in Bern, Therese Suter, Krankenschwester, Langenthal, Dr. Franz Lyrenmann, Arzt in Langenthal und Präsident der Sektion Bern-Oberaargau, und Willi Blauenstein, seit 40 Jahren Sekretär der Sektion.

# Die Oberaargauer kommen

in wenigen Stunden auf 100 m<sup>3</sup>/S an. Es entstanden Schäden in Höhe von 50 Mio. Franken.

**Die ewigen Wiesen**

Der bernische Oberaargau kann nicht mit der alpinen Pracht des Oberlandes prunken. Der Reiz des Oberaargaus ist heimlicher, heimlicher. Die Oesch, die Oenz, die Langete und die Roth teilen das fruchtbare Land zwischen Jura und Napfgebiet in kleine Täler mit wohnlichen Dörfern. Im Norden begrenzt durch die Aare, die beim Zusammenfluss mehr Wasser führt als der Rhein, bietet der Oberaargau eine der schönsten, ursprünglichsten Flusslandschaften der Schweiz. Die Wiesen werden nie umgebrochen, man nennt sie die ewigen Wiesen. Wenn der Bannwart die grosse Steinerschleuse öffnet und dann je nach Trockenheit die «Brütchen» und «Abissen» zu den einzelnen Matten aufzieht, dann verwandelt das fruchtbare Wasser die Gegend in eine himmelspiegelnde Parklandschaft von zarter Schönheit.

chen Erreich und lässt sich nicht verpflanzen. Wer im Oberaargau geboren ist, will auch hier sterben. Auch wenn es in Herzogenbuchsee oder in Langenthal etwas städtischer zugeht, die Grundhaltung ist die gleiche. Jeder kennt jeden. Man vertraut Bewährtem und misstraut Neuem. Der Bierkonsum ging in Langenthal beispielsweise aus patriotischen Gründen zurück, als die in Langenthal ansässige Bierbrauerei – ein Familienbetrieb – an eine Zürcher Brauerei verkauft wurde...

In Langenthal sind die Kaufleute, die Detailisten, von grösstem Einfluss. Seine Kontaktfreudigkeit lebt der Oberaargauer in seinen vielen Vereinen aus und an der Fasnacht, die wie in Bâsel ohne «t» geschrieben wird und einen Tag vor dem Morgenstreich stattfindet.

Die Leinenweberei Langenthal, die Maschinenfabrik Ammann, die Porzellanfabrik Langenthal sind die grossen Arbeitgeber.

Cuno Amiet, vom Solothurnischen her kommend, malte ein Leben lang die Oschwand. Und Ernst Morgenstler, der bekannteste Maler des Oberaargaus (1887–1962) sagte einmal zu Paul Klee, der ihn unbedingt zur ungenügendlichen Kunst bekehren wollte:

«Är hätti grad so guet zuneme Öpfelbaum chönne säge: Vom nächste Herbscht a treit me die Banane, verstanze?» Und wer kennt nicht Emil Zbinden von Niederönz bei Herzogenbuchsee, bekannt vor allem durch die mehr als 900 Holzschnitte umfassende Illustration der Gotthelf-Ausgabe der Büchergilde Gutenberg.

**Die Oberaargauer kommen**

In dieser Heimat der Hügel und Matten wirkt das Einsatzmodell des SRK mit Rotkreuz-Pflegehelferinnen, als wäre es extra für diese Gegend erfunden worden. Der spitalexterne Pflegedienst, eine Teamarbeit zwischen Ärzten, Sozialdienst, Hauspflegedienst, aber auch

Gemeindeschwestern, Rotkreuz-Pflegehelferinnen, wirkt dank der Koordination durch die SRK-Sektion wie ein Sicherheitsnetz, das kranken, älteren, chronischkranken Menschen das Gefühl gibt: du kannst zu Hause bleiben!

Die Redaktion besuchte die Sektion Oberaargau, wo in kürzester Zeit in unbürokratischem, pragmatischem Vorgehen ein Modell entstanden ist, das grösste Zukunftschancen hat.

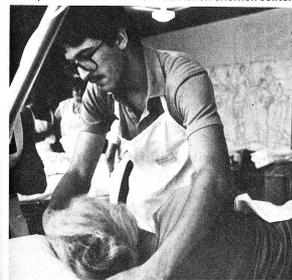
**Die Motivation**

Hanni Walliser aus Walliswil, eine Teilnehmerin am Grundpflegekurs unter der Leitung der Krankenschwester Therese Suter berichtet: «Ich

Therese Suter führte im Juli/August 1984 den zweiten Kurs für Rotkreuz-Pflegehelferinnen im Bezirksspital in Langenthal durch (in weissem Berufskittel). Sie gehört zu den Initianten für einen verbesserten Pflegedienst im Oberaargau.



Thomas Neukomm, der einzige männliche Kursabsolvent, findet, dass nicht nur Frauen das Helfen erlernen sollten.



Fotos Margrit Baumann



Lotti Thomi, eine Rotkreuz-Pflegehelferin, im Einsatz. Sie wird entweder von einer Gemeindeschwester, von einem Arzt oder von Privaten über das Sekretariat der SRK-Sektion angefordert. Wichtig ist es für die Oberaargauer auch zu wissen, dass die Rotkreuz-Pflegehelferin, wie die Schwester und der Arzt, an die Schweigepflicht, gemäss Art. 321 des Strafgesetzbuches, gebunden ist.

wollte meinen Schwiegereltern so lange als möglich den Spitalaufenthalt und das Altersheim ersparen. Ich meine, die jüngere Generation sollte, wenn irgend möglich, der älteren Schutz bieten, damit sie sich nicht abgesprochen vorkommt. Meine Schwiegereltern, echte Oberaargauer, hätte man nie von ihrem Heim weggebracht, nicht einmal zu einem Ausflug an Ostern oder Pfingsten. Doch als sie krank wurden und Haus und Garten nicht mehr allein besorgen konnten, haben wir zusammen geredet. Mein Mann und ich haben unser Haus verkauft und zogen zu den Schwiegereltern. Wir bauten die Dachwohnung aus. Meine Kinder,

17 und 19 Jahre alt, profitieren ebenfalls von diesem Zusammenleben. Die Tochter ist Drogistin und hat in ihrem Beruf unendlich viel Geduld mit älteren, umständlichen Menschen. Sie weiss, dass sie nicht gern warten. Sie weiss, dass Senioren gern alle drei-mal erzählen.

Ich besuche jetzt den Grundpflegekurs, weil ich bei meinen Besuchen in Altenheimen sehe, dass viele ältere Leute durchaus und ohne grösseren Aufwand zu Hause bleiben könnten, wenn im Betreuungszentrum, nicht wesentliche Lücken wären. Die können durchaus durch Rotkreuz-Pflegehelferinnen ausgefüllt werden. Ich hoffe, dass ich

meine Erfahrungen und Kenntnisse nach dem Kurs werde einsetzen können, dass man mich braucht. Ich möchte einer Gemeindeschwester helfen bei Arbeiten, die sie selber aus zeitlichen Gründen nicht übernehmen kann: Nachtwachen – beispielsweise, Waschen der Patienten usw.

Thomas Neukomm ist der einzige junge Mann im Kurs. Er wird Sozialarbeiter und hat bereits mit alten Leuten gearbeitet und absolviert im Moment ein Praktikum in einem Kinderheim. Alles hat zwar ganz anders begonnen. Thomas Neukomm machte eine Verwaltungslehre und trat später in der Polizeidienst ein. Helfen wollte er. Da Polizist sein nicht nur Helfen, sondern auch das «Überführen» beinhaltet, suchte er nach einer anderen Lösung: «Ich beschloss, etwas zu lernen, was andere hilft. Meine Mutter ist jemand, die immer irgendwo geholfen hat. Mein Ziel wäre, mit meiner Sozialarbeit etwas

kräftige Hilfe ohne viel Papierkram. Das Modell Oberaargau ist auf dem Team-Gedanken aufgebaut. Ohne Rivalität zwischen Ärzten, Gemeindeschwestern auf der einen, Rotkreuz-Pflegehelferinnen und -helfer und Rotkreuzsektion auf der anderen Seite, soll eine beispielhafte Hilfe aufgebaut werden zum Wohl der kranken und älteren Menschen. Und zwar soll es ein lückenloser Dienst rund um die Uhr sein. Vor allem aber auch Samstag und Sonntag!

Es geht nicht etwa darum, die Sektion möchte hier das soziale Netz so fest zusammenbinden, dass sich jedermann darin beschützt und aufgehoben fühlen kann.

Dr. Lyrenmann gehört zu jenen jungen Ärzten, die eine partnerschaftliche, keine patriarchalische Einstellung zu ihren Patienten haben. Er drückt die Tatsache, dass viele Menschen ihre Persönlichkeit gewissermassen ablegen



Willi Blauenstein, seit vierzig Jahren Sekretär der Sektion Oberaargau.

Hanni Walliser kennt sich aus im speziellen Charakter der Oberaargauer.

Der junge Arzt Franz Lyrenmann, neuer Sektionspräsident.

zur Solidarität unter den Menschen beizutragen. Darum besuche ich auch diesen Kurs. Ich bin in der glücklichen Lage, in meinem Praktikum die Zeit dafür erübrigen zu können. Ich bin sicher, dass viel mehr Männer solche Rotkreuzkurse besuchen würden, wenn sie beispielsweise an einem Wochenende stattfinden. Unter der Woche hat ein Berufstätiger kaum Zeit, sich dafür zu interessieren. Ich meine aber, nicht nur Frauen sollten das Helfen lernen, sondern auch die Männer.»

**Die Rotkreuzsektion koordiniert**

Dr. Franz Lyrenmann, Allgemeinpraktiker, echter Oberaargauer, kennt die enge Beziehung seiner Landsleute zu ihrer Heimat. Darum fanden die Initianten bei ihm nicht nur ein offenes Ohr, sondern auch tat-

müssen, wenn sie sich in längere Spitalpflege begeben.

Offene Türen auch bei Willi Blauenstein, «Vater Rotkreuz» seit vierzig Jahren, der die Sektion Oberaargau als Sekretär leitet. Mit einem Telefon, einer Schreibmaschine, unendlich vielen Dossiers «schmeisst» er den Laden. Wenn während einer Kleider-sammlung etwa an die tausend Telefone eingehen, lässt sich «der Blauenstein» nicht aus der Ruhe bringen. Mit viel Einfühlungs-gabe und gesundem Menschenverstand be-gabt, hat er bereits vor 20 Jahren die Initiative ergriffen, um im Sektionsgebiet einen Notpflegedienst einzuführen. Er erlebt jetzt, dass seine alten Träume Wirklichkeit werden. □

Bern-Oberaargau 4900 Langenthal 063 23 26 60 (W. Blauenstein)